

# Die Bauergewerkschaft

## Zeitung des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 2,50 RM. (ohne Bestellgeld). Zu beziehen durch jede Postanstalt. Redaktionschluss: Montag, morgens 9 Uhr

Nr. 5. 50. Jahrgang

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berlin-Lichtenberg, Am Stadtpark 2/3

Berlin, 2. Februar 1929

## Die Gewerkschaften und ihre Aufgaben

Die Aufgaben, die sich die christlichen Gewerkschaften gestellt haben, sind inhaltlich schwer: Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Was ist seit Bestehen der christlichen Gewerkschaften nicht alles an der Lösung dieser Aufgaben gearbeitet worden. Welche Opfer, besonders in den ersten Jahrzehnten, sind von Führern und Mitgliedern gebracht worden. Wie mußte gegen ein autokratisches, sozialrückwärtliches Unternehmertum gekämpft werden ohne nennenswerte Unterstützung durch die Gesellschaft und den Staat. Daß die Unternehmer sich dem gesunden Aufstreben der Arbeiter-schaft entgegenstellten, war weiter nicht verwunderlich, dachten sie doch nur an ihren eigenen Vorteil. Aber auch der Vater Staat, der ein besonderes Interesse an dem Wohlergehen seiner Bürger haben sollte, stellte sich schützend an die Seite des Unternehmertums und hinderte in unverständlicher Weise das Emporkommen der Arbeiterschaft. Die Führer der Arbeiterschaft sowie Streikposten mußten häufig mit den Gefängnissen Bekanntschaft machen. Gewerkschaftsversammlungen wurden je nach der Launenhaftigkeit des auf-sichtshabenden Schutzmanns aufgelöst. Und doch verzagten die Arbeiter nicht, sondern unter ungeheueren Opfern und Entbehrungen bauten sie ihre Organisation aus. Ihrem Kampfesgeist ist es zu danken, daß Schritt für Schritt die Löhne verbessert, die Arbeitszeit verkürzt und der Tarifvertrag zur Geltung kam.

III die Erfolge, die wir heute auf dem Gebiete der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und größtenteils auch der Sozialgesetzgebung zu verzeichnen haben, sind letztlich durch den Kampf der organisierten Arbeiterschaft erreicht worden. Leider ist dies aber einem großen Teil der deutschen Arbeiterschaft nicht lebendig geblieben. Hier liegt eine der Hauptursachen der Klagen über das mangelhafte gewerkschaftliche Verständnis; und gerade bei der jüngeren Generation kann man leider sehr häufig gewerkschaftliche Gleichgültigkeit beobachten. Allzuwenig ist der Jugend zum Bewußtsein gebracht worden, unter welchen harten Mühen und Opfern die alten Kollegen für das Ideal der Standwerdung der Arbeiterschaft gekämpft haben. Die jüngeren Gewerkschaftler haben diese Kämpfe nicht erlebt. Sie nahmen vielmehr das Errungene als eine Selbstverständlichkeit hin. Ein anderer großer Teil der Arbeiterschaft glaubte, der Staat würde dazu übergehen, die Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen gesetzlich zu regeln. Daß diese Gedankengänge höchst töricht waren, erwies sich klar nach Beendigung der Inflation. Die organisierte Arbeiterschaft mußte durch ihre Vertreter alle Anstrengungen machen, um die Lebenshaltung der Arbeiterschaft einigermaßen erträglich zu gestalten.

Mit der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse verband die organisierte Arbeiterschaft das Bestreben, auf die Sozialgesetzgebung Einfluß zu gewinnen, denn gerade durch die Sozialgesetzgebung wollte sie sich das Mitbestimmungsrecht in Staat und Wirtschaft erringen. Mit Stolz kann heute die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft behaupten, daß ihre Tätigkeit in der Sozialgesetzgebung erfolgreich gewesen ist. Es sei hier nur kurz an das Betriebs-rätegesetz erinnert. Die Arbeiterschaft hat durch dieses Gesetz ein Instrument in die Hand bekommen, durch das sie sich Einfluß in der Wirtschaft erringen kann. Selbstverständlich übernahm die Arbeiterschaft mit diesem Gesetz nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten gegenüber der Wirtschaft. Des weiteren sei an das Arbeitsergänzungsgesetz erinnert. Dieses Gesetz hat eine eminent hohe Bedeutung für die Arbeiterschaft, ist ihr doch hierdurch die Möglichkeit gegeben, als Richter (Arbeitsrichter) die Streitigkeiten aus dem eigenen Berufsleben mit entscheiden zu helfen. Bei den Sprüchen des Arbeitsgerichtes ist besonders hervorzuheben, daß neben der rein formalen Rechtsfindung auch das soziale Empfinden zur Geltung kommt. Das Gesetz über Arbeitsver-

mittlung und Arbeitslosenversicherung ist der Arbeiterschaft auch nicht so ohne weiteres von Staats wegen in den Schoß gefallen, sie hat vielmehr jahrelang darum kämpfen müssen. Neben der finanziellen Unterstützung, die der Arbeiterschaft im Falle der Arbeitslosigkeit zuteil wird, ist bedeutsam die Tatsache, daß sie in diesem wichtigen Versicherungszweig das Mitbestimmungs- und Mitverwaltungsrecht hat.

Diese kurzen Darlegungen zeigen klar, daß die Gewerkschaftsbewegung sich nicht allein mit der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen beschäftigt, sondern daß ihr Aufgabengebiet ein sehr verzweigtes ist. Auf diesem ihrem engeren und weiteren Aufgabengebiet war das Wirken der Gewerkschaften jederzeit höchst segensreich. Aber auch der Einfluß der Arbeiterschaft in den Parlamenten des Reiches, der Länder, der Kommunen und in sonstigen politischen und wirtschaftlichen Körperschaften ist in dem letzten Jahrzehnt stark gewachsen. Politisches Ziel unserer Bewegung ist die Ausgestaltung der Republik zu einem wahren sozialen Volksstaat. Mit Genugtuung können wir verzeichnen, daß die Arbeiterschaft heute bereits zu einem wichtigen Mitträger des deutschen Staates geworden ist.

Die junge Arbeitergeneration muß den alten Kämpfern von Herzen dankbar sein, daß sie vor mehreren Jahrzehnten den Grundstein hierzu gelegt haben. Es ist ihnen gelungen, in einer verhältnismäßig kurzen Zeit Einfluß in Staat und Wirtschaft zu gewinnen. Andere Stände, z. B. die Bauern, haben hierzu Jahrhunderte gebraucht. Es kann dies der jüngeren Generation, die ungeduldig nach vorwärts drängt, nicht oft genug ins Gedächtnis gerufen werden. Vieles wurde bisher zum Wohle und Segen der Arbeiterschaft erreicht, aber noch viel mehr bleibt zu tun übrig. Zeigt sich doch immer wieder, daß die Arbeiterschaft gegenüber einem stark konzentrierten Kapitalismus der Jetztzeit alles daransetzen muß, um sich in Staat und Wirtschaft zu behaupten. Siehe Ruhrkampf! Dieser Kampf gegen das Schlichtungs- und Tarifwesen kommt nicht von ungefähr. Sodann ist auch die sozialpolitische Gesetzgebung, man denke nur an die Vereinheitlichung des Arbeitsrechtes, noch nicht endgültig abgeschlossen. Die christlichen Gewerkschaften werden, so wie bisher, auch in Zukunft die besten Stützen und Helfer der Arbeiterschaft für die Erreichung dieser Ziele sein. Die Arbeiter dagegen müssen klar erkennen, daß der Kampf um die Standwerdung der deutschen Arbeiterschaft den stärksten Zusammenschluß in den Berufsgewerkschaften erfordert. „Der letzte christlich denkende Bauarbeiter in den christlichen Bauarbeiterverband!“, das muß unsere Parole sein.

## Wie führe ich das Haushaltsbuch?

Der Aufforderung des Verbandes, zum Zwecke einer Haushaltsstatistik für das Jahr 1929 ein Haushaltsbuch zu führen, sind erfreulicherweise eine große Anzahl Kollegen gefolgt. Mittlerweile werden alle im Besitz des Haushaltsbuches sein. Hoffentlich haben alle eindringlich die auf den ersten Seiten stehenden Richtlinien gelesen. Die Erfahrungen, die wir in den beiden letzten Jahren mit der Führung der Haushaltsbücher gemacht haben, veranlassen uns aber, noch einmal auf einige immer wieder vorkommende Fehler aufmerksam zu machen.

Erste Voraussetzung, daß ein Haushaltsbuch wirklich brauchbar ist, ist die ordentliche und lesbare Eintragung. Uns wird viel Arbeit damit gespart und unnötige Anfragen werden vermieden. Erforderlich ist auch, daß die Aufrechnung stimmt. Bei genauer Durchführung ist es doch sehr leicht, die Richtigkeit der Rechnung festzustellen, da am Schluß der Woche der buchmäßige Unterschied zwischen Einnahmen und Aus-

gaben mit dem Inhalt des Geldbeutels oder mit den etwaigen Schulden übereinstimmen muß. Weiter ist regelmäßig der Ueberschuß bzw. die Mehrausgabe auf die nächste Woche zu übertragen.

Die Buchung der Einnahmen ist anscheinend für die meisten das schmerzlichste Kapitel. Es braucht doch keiner Sorge zu haben, daß Mißbrauch mit seinen Ungaben getrieben wird. Namen werden bei der späteren Veröffentlichung des Ergebnisses der Statistik auf keinen Fall genannt. Da kommt es bei dem einen vor, daß er bestimmte Einnahmen — etwa Einnahmen aus nebenberuflicher Arbeit — ganz fortläßt. Der andere fährt seine Einnahmen einfach summarisch auf. Damit können wir natürlich nichts anfangen. Mit den Ausgaben allein ist uns nicht gebient. Wir wollen vor allem feststellen, ob der Lohn zu einem menschenwürdigen Leben ausreicht und wie weit es nötig ist, andere Einnahmequellen zur Bestreitung des Lebensunterhaltes heranzuziehen. Die Einnahmen sind in dem Haushaltsbuch so zergliedert und genau bezeichnet, daß sonst wohl kaum etwas dazu gesagt zu werden braucht. Zu beachten ist, daß der Wochenlohn voll, also einschließlich der Steuern und Versicherungsabzüge, einzutragen ist. Die Unterstellungen sind summarisch unter einer Rubrik geführt, da wohl selten mehrere Unterstellungsarten in einer Woche zusammenfallen werden. Es ist aber notwendig, daß die in Frage kommende Unterstellungsart unterstrichen wird, damit wir im einzelnen wissen, worum es sich handelt. Besonders wichtig ist noch, daß auch die Einnahmen, die durch Viehhaltung und aus Acker- und Gartenbesitz erzielt werden, gebucht werden, und zwar sind nicht nur die Vieh- und Gartenerzeugnisse, die etwa verkauft werden, unter Einnahmen zu buchen, sondern auch die im eigenen Haushalt verbrauchten, da sie zwar keine Geld-, aber doch Naturaleinnahmen darstellen. Und zwar sind die letzteren mit dem ortsüblichen Tagespreis einzutragen. Natürlich müssen sie am Tage des Verbrauchs auch unter Ausgaben gebucht werden. Einnahmen, die nicht besonders im Haushaltsbuch vorgegedruckt sind, müssen mit Bezeichnung der Art unter „Sonstige Einnahmen“ gebucht werden.

Mit den Ausgaben ist es ja eigentlich sehr einfach, da nur fortlaufend die Ausgaben, so, wie sie gemacht werden, hintereinander zu buchen sind. Nicht zu vergessen sind aber, wie schon gesagt, die im Haushalt verbrauchten eigenen Erzeugnisse aus Viehzucht, Acker und Garten. Die Ausgaben dürfen in keinem Falle summarisch eingetragen werden, sondern alle Ausgaben einzeln unter genauer Angabe des Gegenstandes nach Art, Zahl, Maß oder Gewicht. Beim Fleisch ist anzugeben, ob es sich um Schweinefleisch, Rindfleisch, Hammelfleisch usw. handelt. Bei Geschenken ist, soweit es Geschenke an Familienmitglieder sind, der Geschenkgegenstand anzugeben, vor allem, weil es sich zumeist doch um Ausgegenstände handelt, und weil bei summarischer Buchung als Geschenk leicht fälschlicherweise der Schein des Wohlstandes entsteht. Taschengeld ist möglichst nach der Art seiner Verwendung zu buchen. Zu achten ist aber darauf, daß keine Doppelentragung vorgenommen wird, wie das schon vorgekommen ist, daß nämlich das Taschengeld einmal als Taschengeld und dann noch nach der Art seiner Verwendung unter Ausgaben in Erscheinung trat. Nicht zu vergessen ist, daß auch Steuern jeder Art, Sozialversicherung, freiwillige Versicherung, Gewerkschaftsbeitrag, Landpacht, Miete, Kosten der Viehhaltung usw. zu den Ausgaben gehören.

Je besser die Bücher geführt werden, desto besser können sie zum Wohle des Bauarbeiterstandes ausgewertet werden, also deshalb mit Sorgfalt aus Werk. Einige Kollegen haben das Buch infolge verspäteter Anmeldung erst nach Neujahr erhalten. Diese müssen das Buch am liebsten Tage, als sie in diesem Jahre zu spät angefangen haben, im nächsten Jahre noch weiterführen. Jedes Buch ist nach 13 Wochen abzuschließen. Ein neues Buch wird zeitig von hier zugesandt.

### Die Unterstützung in der Sonderfürsorge

Verschiedene Anfragen, die an uns gekommen sind, lassen erkennen, daß manche Kollegen mit der Berechnung der Sonderfürsorgeunterstützung nicht fertig werden. Zunächst sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Sonderfürsorge wie die Krisenunterstützung zum Unterschied von der Arbeitslosenversicherung nur acht Lohnklassen hat. Dann scheint besonders die Bedeutung der Freigrenze unklar zu sein. Die Verordnung über die Prüfung der Bedürftigkeit bei der Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 6. November 1928, die auch auf die Sonderfürsorge Anwendung findet, bestimmt, daß die Krisenunterstützung zusammen mit den Einnahmen des Arbeitslosen bestimmte Prozentsätze nicht übersteigen darf. Bleiben Krisen- bzw. Sonderunterstützung zusammen mit den sonstigen Einnahmen des Arbeitslosen unter diesem Satz, so werden die Einnahmen bei der Berechnung der Krisenunterstützung nicht berücksichtigt. Daber der Name Freigrenze. Wird diese Freigrenze jedoch überschritten, so wird die Krisen- bzw. Sonderunterstützung um den Betrag, den Unterstützung zusammen mit den Einnahmen des Arbeitslosen über die Freigrenze hinausgehen, gekürzt. Die Einnahmen der Angehörigen sind ebenfalls voll zu berücksichtigen. Doch erhöht sich für jeden Angehörigen die Freigrenze je nach der Klasse um 20 bis 50 Prozent des Einheitslohnes des Arbeitslosen (vergl. „Baugewerkschaft“ Nr. 50). Die Tabelle gibt über die Sätze genaue Auskunft.

**Freigrenze:**  
 60 Prozent des Einheitslohnes für den Vater 27,- RM.  
 je 20 Prozent des Einheitslohnes (9,- Reichsmark) für fünf Angehörige 45,- RM.  
 Freigrenze insgesamt 72,- RM.

**Einnahmen:**  
 Von den Einnahmen des ersten Sohnes bleiben unberücksichtigt 50 Prozent des Einkommens gleich 20,- RM., soweit dieser Betrag die für ihn erhöhte Freigrenze, gleich 9,- RM., nicht überschreitet, also 11,- RM. Als Einkommen sind also anzurechnen 40,- minus 11,- RM. = 29,- RM. Für den zweiten Sohn gilt entsprechend als anzurechnendes Einkommen 50,- minus 16,- RM. = 34,- RM. Es ergibt sich also folgende Rechnung:  
 Sonderunterstützung des Vaters 27,- RM.  
 anzurechnendes Einkommen des ersten Sohnes 29,- RM.  
 anzurechnendes Einkommen des zweiten Sohnes 34,- RM.  
 Insgesamt 90,- RM.

Die Freigrenze ist also um 18,- RM. überschritten. Um diesen Betrag wird die Unterstützung des Vaters gekürzt. Er erhält also nur 9,- RM. ausgezahlt.

Wie weit Besitz für die Bemessung der Unter-

Lohnklasse	Wochenverdienst RM.	Einheitslohn RM.	Höchstunterstützungssätze und Freigrenze für Unterstützte aus der Sonderfürsorge									
			ohne Angehörige	mit 1 Angehörigen	mit 2 Angehörigen	mit 3 Angehörigen	mit 4 Angehörigen	mit 5 Angehörigen	mit 6 Angehörigen	mit 7 Angehörigen	mit 8 Angehörigen	
I bis 10	8	8	Höchstmaß	6,00	6,40	6,40	6,40	6,40	6,40	6,40	6,40	6,40
			Freigrenze	6,40	10,40	14,40	18,40	22,40	26,40	30,40	34,40	38,40
II 10-14	12	12	Höchstmaß	7,80	8,40	9,00	9,60	9,60	9,60	9,60	9,60	9,60
			Freigrenze	9,60	14,40	19,20	24,00	28,80	33,60	38,40	43,20	48,00
III 14-18	16	16	Höchstmaß	8,80	9,60	10,40	11,20	12,00	12,00	12,00	12,00	12,00
			Freigrenze	12,00	17,60	23,20	28,80	34,40	40,00	45,60	51,20	56,80
IV 18-24	21	21	Höchstmaß	9,87	10,92	11,97	13,02	14,07	15,12	15,12	15,12	15,12
			Freigrenze	15,12	21,42	27,72	34,02	40,32	46,62	52,92	59,22	65,52
V 24-30	27	27	Höchstmaß	10,80	12,15	13,50	14,85	16,20	17,55	17,55	17,55	17,55
			Freigrenze	17,55	24,30	31,05	37,80	44,55	51,30	58,05	64,80	71,55
VI 30-42	33	33	Höchstmaß	13,20	14,85	16,50	18,15	19,80	21,45	21,45	21,45	21,45
			Freigrenze	21,45	29,70	37,95	46,20	54,45	62,70	70,95	79,20	87,45
VII 42-54	39	39	Höchstmaß	14,63	16,58	18,53	20,48	22,43	24,38	24,38	24,38	24,38
			Freigrenze	24,38	32,96	41,54	50,12	58,70	67,28	75,86	84,44	93,02
VIII über 54	45	45	Höchstmaß	15,75	18,00	20,25	22,50	24,75	27,00	27,00	27,00	27,00
			Freigrenze	27,00	36,00	45,00	54,00	63,00	72,00	81,00	90,00	99,00

Zu bemerken ist noch besonders, daß neben verschiedenen anderen Einnahmen, die nicht für die Freigrenze in Rechnung gestellt werden (vergl. „Baugewerkschaft“ Nr. 50), 50 Prozent der Einnahmen, die Angehörige des Arbeitslosen aus eigener Beschäftigung oder aus der Arbeitslosenunterstützung oder der Krankenversicherung haben, insoweit unberücksichtigt bleiben, als sie den Betrag übersteigen, um den die Freigrenze mit Rücksicht auf den Angehörigen erhöht worden ist. Zum besseren Verständnis sei noch ein Beispiel angefügt. Ein Arbeitsloser lebt mit seiner Frau und vier Kindern zusammen. Von den Kindern verdient ein Sohn wöchentlich 40 RM. und ein anderer wöchentlich 50 RM. Der Arbeitslose selbst hat Anspruch auf Sonderunterstützung nach Lohnklasse VIII.

Stützung angerechnet wird, darüber sagt Artikel 6 der Verordnung über Krisenunterstützung für Arbeitslose vom 28. September 1927 folgendes:

„Die Bemessung von Besitz darf nicht verlangt werden, wenn sie eine unbillige Härte für den Arbeitslosen oder seine Angehörigen bedeuten würde. Dabei ist insbesondere die Lebenshaltung des Arbeitslosen zu berücksichtigen. Kleinerer Besitz, insbesondere Sarggrößen, angemessener Hausrat oder ein kleines Hausgrundstück, das der Arbeitslose ganz oder zum größten Teil mit seinen Angehörigen bewohnt, darf für die Beurteilung der Bedürftigkeit nicht in Betracht gezogen werden.“

Sieh und Aker dürften danach wohl für die Bemessung der Unterstützung herangezogen werden.

### Wie gegen die Bauarbeiterlöhne gehandelt wird

Schon immer haben wir Bauarbeiter uns gegen die Behauptung wehren müssen, unsere Löhne seien ungesund hoch. Die Gegner der organisierten Bauarbeiterchaft scheuen kein Mittel, um in der Öffentlichkeit unser Lohnniveau in einem möglichst hellen Licht erscheinen zu lassen. Zu Zeiten der Lohnbewegungen im Baugewerbe mußten wir die sonderbarsten Erfahrungen machen. Auf alle nur erdenkliche Art und Weise versuchte man, die Löhne der Bauarbeiter als nicht tragbar für die Wirtschaft hinzustellen. Neuerdings muß man die Arbeitslosenversicherung herhalten, um darzutun, daß die Bauarbeiter auf Grund ihrer „hohen“ Löhne keinen berechtigten Anspruch auf die durch ihre geleisteten Beiträge bedingte Unterstützungshöhe haben. Der Kampf der Bauarbeiterverbände um die Gleichberechtigung in der Arbeitslosenversicherung ist unter unseren Kollegen hinreichend bekannt. Trotzdem die jetzige Regelung schon eine Ausnahmemaßnahme gegen die Bauarbeiterchaft darstellt, wird der Kampf gegen die Rechte der Bauarbeiterchaft unermüdet fortgesetzt. Als drastisches Beispiel diene folgende Zeitungsnotiz, die wir in der „Bayerischen Zeitung“ (Bayerischer Generalanzeiger) vom 22. Januar finden:

„Angerechtigkeiten in der Arbeitslosenversicherung“

Der Bergmann ist immer der Dumme.

Die Tatsache der steigenden Arbeitslosenziffer beruht, wie bereits an dieser Stelle betont wurde, nicht zuletzt auf dem großen Fiskus der Saisonarbeiter. So sehr wir uns für die Unterstützung wirklich Arbeitsloser und Bedürftiger einsetzen, so

müssen wir doch auf gewisse Ungerechtigkeiten hinweisen, die zweifelsohne bestehen und die einer gesetzlichen Andersregelung bedürfen. Es gibt in der Tat Saisonarbeiter, die der Unterstützung nicht bedürfen angesichts ihres wirklichen Jahreseinkommens. Folgendes Beispiel, das durchaus nicht vereinzelt dasteht, ist bezeichnend für das heutige Verfahren im Arbeitslosenunterstützungswesen. Auf einem Arbeitsamt des hiesigen Bezirks (gemeint ist das Arbeitsamt Buer. D. Unterzeichnete) erschienen jüngst drei Spezialarbeiter (Fliesenleger), die infolge der Witterungsverhältnisse arbeitslos wurden. Also mußte ihnen die gesetzlich vorgeschriebene Unterstützung gewährt werden, obwohl sie nachweislich in den letzten Monaten ein Einkommen von insgesamt etwa 320 RM. gehabt, monatlich also über 1000 RM. verdient hatten. Wüßte man angesichts solcher Tatsachen auf den erwerbslosen Bergmann, dem es auch während der Zeit der Beschäftigung unmöglich war, einen Groschen von seinem Verdienst zurückzulegen, dann ist der Wunsch berechtigt, daß die Arbeitslosenunterstützung in anderer Weise geregelt wird und daß man die Beiträge, die man den nicht Unterstützungsbedürftigen entzieht, den wirklich Bedürftigen zuweist.“

Soweit dieser gesinnungstüchtige Zeitungsschreiber. Unsere Fliesenleger, die in der Verwaltungskelle Gladbeck 50 Prozent aller im Berufstätigen Facharbeiter darstellen, waren mit Recht über eine derartige Entstellung der tatsächlichen Lohnsätze im Fliesenlegergewerbe sehr erbittert. Wir haben eine entsprechende Antwort der „Bayerischen Zeitung“ unverzüglich zugehen lassen. Wir fühlen uns verpflichtet,

auch in der „Baugewerkschaft“ zu dieser mehr als eigenartigen Anzapfung der Spezialfacharbeiter des Baugewerbes Stellung zu nehmen. Um so mehr als, wie uns berichtet wird, auf Grund obiger Notiz die Bergarbeiter gegen die Bauarbeiter aufgepeitscht werden. Nicht genug damit, daß die Löhne der Fliesenleger als ganz ungeheuerlich hingestellt werden, verallgemeinert man das Lohnniveau der baugewerblichen Arbeiter. Sollte dieser Angriff in einer bestimmten Presse vielleicht gar darauf hinauslaufen, die Öffentlichkeit indirekt auf die bevorstehenden Lohnverhandlungen im Baugewerbe aufmerksam zu machen, um von vornherein eine Antipathie gegen die baugewerblichen Arbeiter zu erzeugen? Wir werfen diese Frage auf, weil in der genannten Presse in den letzten Jahren bei Lohnkämpfen im Baugewerbe solche Artikel erschienen.

Doch müssen wir zu obigen Angaben folgendes bemerken:

Wir sind über die Lohnverhältnisse der Fliesenleger im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sehr genau unterrichtet. Die Fliesenleger haben — das sei mit aller Offenheit gesagt — es verstanden, sich in den letzten Jahren ziemlich gute Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erringen, wenngleich auch hier und dort noch verschiedene Mängel abgestellt werden müssen. Allerdings muß man berücksichtigen, daß es sich hier um eine hoch qualifizierte Arbeitergruppe handelt. Nicht jeder Maurer ist in der Lage, sich in diesem Beruf, wegen seiner hohen Anforderungen, einzuarbeiten. Trotzdem aber erreichen die Löhne bei weitem nicht die Höhe, wie der obige Zeitungsschreiber glaubt irgendwo am Biertisch gehört zu haben. Man faßt sich an den Kopf und fragt, wie kommt ein Mensch zu derartigen phantastischen Zahlen. Vor uns liegen eine ganze Reihe Lohnauszüge, die wir uns von unseren Kollegen beschaffen. Dabei stellten wir einwandfrei fest, daß durchweg noch nicht die Hälfte der oben angegebenen Lohnsumme verdient worden ist. Dennoch haben wir, um ganz sicher zu gehen, die Arbeitsämter Gladbeck, Buer und Bottrop gefragt, ob tatsächlich in der letzten Zeit arbeitslose Fliesenleger ein derartiges Einkommen nachgewiesen hätten. Alle drei Arbeitsämter versicherten uns, daß ihnen von solchen horrenden Fliesenlegerlöhnen nichts bekannt sei. Wir müssen daher auch an dieser Stelle eine derartige Aufpeitschung der öffentlichen Meinung gegen die Bauarbeiter im allgemeinen und die Fliesenleger im besonderen ganz entschieden zurückzuweisen. Josef Einig.

### Allgemeine Rundschau

#### „Ein Dolchstoß in den Rücken der Nation“

Unsere Leser wissen durch die Tagespresse gewiß von dem neuesten Bericht des Reparationsagenten Barter Gilbert. Der Reparationsagent schätzt darin die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands außerordentlich hoch ein, erweckt geradezu den Anschein einer wirtschaftlichen Blüte in Deutschland, wodurch er natürlich unsere Reparationsgläubiger in dem Willen bestärkte, eine Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen nicht vorzunehmen. Dieser Bericht nun gab der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ Anlaß, folgende Mahnung an Deutschlands Reparationsgläubiger zu richten:

Einen besonders schlimmen Teil der Ausgabe-wirtschaft des Reiches hat der Reparationsagent gar nicht einmal erwähnt. Er liegt auf sozialpolitischem Gebiet. Die Ueberspannung unserer Sozialpolitik durch Einführung immer neuer Gesetze, ja gelegentlich sogar, wie bei der Unterstützungsaktion zugunsten der Ausgesperrten in der Eisenindustrie, durch ungesegnete Beschlüsse, ist großer Teils die Ursache für das Finanzelend des Reiches. Gerade hier müßte in erster Linie die Sparbarkeit einsehen. Bei Einstellung vieler, selbst bürgerlicher Parteien im Reichstag zur Sozialpolitik aber wird man hier nicht zu große Hoffnungen hegen dürfen.

In einem deutschen Blatt, das sich im Brustton der Ueberzeugung dagegen verwahren würde, wollte man ihm den Vorwurf machen, es sei dem deutschen Volke und Vaterland feindlich gesinnt, wird hier dem Reparationsagenten vorgehalten, daß sein Urteil nicht kapitalistisch genug sei, daß er nicht sehe, es könne aus dem Rohstoff der deutschen Arbeit für die Weltfinanz viel mehr herausgeschlagen werden, wenn man die Ausgabenwirtschaft des Reiches auf sozialpolitischem Gebiete durch internationale Zwangsvollstreckung beschneide. Man bedenke: im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres haben wir über 50 Prozent Arbeitslose mehr. Durchschnittlich weit über 50 Prozent der Hauszinssteuer wird nicht für den so notwendigen Wohnungsbedarf verzehrt. „Arbeitslos“ und „obdachlos“ sind nicht nur buchstäblich und unmittelbar Noterscheinungen für einen Teil des deutschen Volkes, sondern in ihren Ausstrahlungen eine Gefährdung der tätigen Volkes überhaupt. Wer es da fertigbringt, die internationale Finanz darauf aufmerksam zu machen, daß der Ertrag der deutschen Arbeit in zu hohem

Maße der Wohlfahrt des eigenen Volkes' zugeführt werde, der versucht einen Dolchstoß in den Rücken der Nation.

So urteilt scharf, aber treffend die katholische „Märk. Volks-Ztg.“ Wir haben diesem Urteil nichts hinzuzufügen.

### Aus dem Verbandsleben

Bezirk Berlin. Am 12. und 13. Januar waren die Abgeordneten des ausgedehnten Bezirks Berlin in Schwerin a. d. Warthe zu ernster Arbeit versammelt. Die Hauptnote erhielt die von dem Bezirksleiter, Kollegen Herrmann n., geleitete Konferenz durch die Unwesenheit und programmatische Rede des Sekretärs des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Kollegen Erich Glimm (Berlin). Mit überzeugender Beweisführung stellte er in seinem Vortrag die geistigen Grundlagen der christlichen Arbeiterbewegung der materialistisch-mechanistischen Einstellung der Sozialdemokratie und der freien (sozialistischen) Gewerkschaften gegenüber. Die christlichen Gewerkschaften glauben, so betonte er mit Nachdruck, an das Geistige als beherrschendes Weltprinzip, glauben an ein letztes, höchstes Sein, an Gott. Unser Streben ist die Verwirklichung der christlichen Gesellschaftsordnung. Unsere Arbeit in und um die christlichen Gewerkschaften ist nicht engstirnig und einseitig, sondern Dienst am ganzen Volke. Nur die Verbundenheit aller Volksgenossen gibt die Grundlage einer gesicherten Existenz der Arbeiterchaft. Die Ausführungen fanden lebhaftest Zustimmung.

Im Geschäftsbericht sprach Bezirksleiter, Kollege Herrmann, zunächst über die Tarifpolitik. Der Reichstarifvertrag für das Baugewerbe läuft am 31. März d. J. ab. Besondere Schwierigkeiten beim Neuabschluss bieten die Bestimmungen über Arbeitszeit, Lohn, Ferien, Beurlaubung usw. — Der Bericht über Mitgliederentwicklung und Massenwesen ergab, daß auch der Bezirk Berlin in erheblichem Maße an der Erstarkung des Verbandes teil hat. Auch fernerhin muß die christliche Bauarbeiterschaft bestrebt sein, ihren Mann in der Agitation zu stellen. Erfreulicherweise konnte der Berichtsteller feststellen, daß ganz besonders die Jugend den Gewerkschaftsgedanken erfaßt hat und dem christlichen Bauarbeiterverband in großer Zahl beigetreten ist. So haben sich bereits in Berlin und Trebisch Jugendgruppen gebildet, die wöchentlich aktiv tätig sind. Anschließend sprach Kollege Paul Thora (Berlin), Mitglied des Hauptvorstandes, über die Sonderregelung für den Fall der beruflichen Arbeitslosigkeit. Die Ausführungen gaben Veranlassung zu den unten folgenden Entschlüsse. In der Aussprache, an der fast alle Delegierten teilnahmen, kam wiederholt der Wille zum Ausdruck, erstlich an der Weiterentwicklung und Festigung des Verbandes mitzuwirken.

Am Abend des ersten Konferenztages fanden sich die Delegierten mit den Mitgliedern und ihren Angehörigen der Verwaltungsstelle Schwerin (Warthe) zu einer imposanten Familienfeier zusammen. Der Vorsitzende, Kollege Paul Jfirt, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß gerade diese Feier einen überzeugenden Beweis von der Stärke, dem guten Geist und der eindrucksvollen Geschlossenheit gibt, die die christliche Bauarbeiterschaft im hiesigen Bezirk auszeichnet. In der Familienfeier fand die Ehrung des Kollegen Andriki (Jordan) statt, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte. Kollege Andriki ist seit Gründung Mitglied des christlichen Bauarbeiterverbandes. Bereits 28 Jahre führt er zur Zufriedenheit aller die Verwaltungsstelle an. In Anerkennung dieser treuen Dienste überreichte der Bezirksvorstand dem Kollegen Andriki sein Porträt. Wenn er auch alt ist, so kämpft er doch noch mit Jugendfrische in den Reihen seiner Kollegen für die Verbesserung der Bauarbeiter. Kollege Andriki wird an seinem Lebensabend sagen können: „Ich habe zwar ein hartes, mit Sorgen und Not erfülltes Leben hinter mir, aber ich habe nicht umsonst gelebt.“ Den Abschluß der gesamten Tagung bildete die Vorführung unseres Films: „Die Leute vom Bau“, welcher in äußerst eindrucksvoller Weise Auskunft über das Werden und Wirken des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands gab. In der Schlußansprache wies Kollege Herrmann noch auf unsere wirtschaftlichen Institutionen, deutscher Versicherungsgesellschaften und Deutsche Volksbank, hin, und bat, im Bedarfsfalle dieselben in Anspruch zu nehmen. Ganz besonders machte er auf unsere Tageszeitung „Der Deutsche“ aufmerksam.

Mit einem dreifachen Hoch auf den christlichen Bauarbeiterverband und die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung erreichte die Konferenz ihr Ende.

Folgende Entschlüsse wurden angenommen:

Die Bezirkskonferenz des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands nimmt mit Enttäuschung von der Sonderregelung für berufstätige Arbeitslosigkeit, von der in erster Linie die Bauarbeiter betroffen werden, Kenntnis. Sie erkläre in dieser Regelung eine Benachteiligung der gesamten Bauarbeiterschaft und bedauert außerordentlich, daß sich gerade die gegenwärtige Regierung zu einem solchen Schritte entschließen konnte, die in ihrem Programm den Ausbau der sozialen Gesetzgebung als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betont hat. Die Konferenz fordert, daß die Verbands- und Bezirksleitung alles daran setzen, damit die Bauarbeiter in der sozialen Gesetzgebung die gleiche Behandlung erfahren wie alle übrigen Berufsstände.

Die Bezirkskonferenz des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands protestiert energisch gegen die Maßnahmen der Arbeitsämter, wonach man von den Bauarbeitern verlangt, daß sie zwecks Arbeits-

### Am 2. Februar 1929 ist der fünfte Wochenbeitrag für das Jahr 1929 fällig.

lofenkontrolle mehrere Male wöchentlich Wege bis zu 15 Kilometer zurücklegen sollen. Die Konferenz fordert, daß mehr Kontrollstellen im Bereiche der einzelnen Arbeitsämter errichtet werden, damit Wege von genannter Länge vermieden werden.

Kallmerode. Ein großer Tag war der 6. Januar dieses Jahres für die christlich organisierten Bauarbeiter unseres Heimatortes; begingen wir doch die Jubelfeier des 25jährigen Bestehens unserer Ortsgruppe. In einem würdigen Rahmen hatte man diese Feier gefeiert. Nachmittags bewegte sich unter Vorantritt einer Musikkapelle ein stattlicher Festzug durch die Straßen des Dorfes. Ihm voran trug man ein wirkungsvolles Schild, das die Zahl 25 und die Inschrift „Gott segne das christliche Handwerk“ trug. Nach Beendigung des Festzuges versammelten sich unsere Kollegen mit ihren Familien im Festlokal, wo der eigentliche Festakt durch einen Musikvortrag eröffnet wurde. Hierauf trug die Frau des Vorsitzenden unserer Ortsgruppe, des Kollegen Paul Gebenruth, einen sinnreichen Prolog gut vor, der beifällig aufgenommen wurde. Noch ein Lied erklang, vorgetragen von Kollegen, die eine Gesangabteilung unter Leitung des Herrn Lehrers gebildet hatten. Nachdem man noch einen Musikvortrag gehört hatte, erfolgte die Begrüßung aller Anwesenden durch den Vorsitzenden. Daran anschließend hielt unser Jugendsekretär, Kollege Leuninger, eine längere Festansprache. Er sprach bei dieser Gelegenheit über das, was war, was durch 25jährige und längere gewerkschaftliche Arbeit und Opfer anders geworden ist, und darüber, was noch anders werden muß. Den Weg, der gegangen werden muß, um eine Aenderung der Verhältnisse herbeizuführen, haben uns diejenigen gewiesen, die vor 25 Jahren die Ortsgruppe Kallmerode unseres Verbandes gegründet und ihrer Idee all die langen Jahre hindurch treu geblieben sind. Mit diesen Worten verknüpfte der Redner den Dank an die Jubilare und überreichte ihnen im Auftrage des Hauptvorstandes das Diplom und die silberne Nadel. Er betonte dabei ganz besonders, daß die Jugend zu würdigen wisse, welche große Last die Jubilare in den 25 Jahren getragen hätten. — Aufmerksam waren die Anwesenden den Ausführungen gefolgt, und der Beifall am Schluß bewies, daß Kollege Leuninger allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Nach diesem ersten und feierlichen Akt wechselten Musikvorträge mit Liedern. Und noch einmal bewegte sich ein Zug durch die Straßen, denn man brachte die Jubilare in ihr Heim. Für den Abend hatte man weitere Gesangs- und andere Vorträge vorgezogen, und es wurde auch dem Tanzbedürfnis, das bei den Alten ebenso stark war wie bei der Jugend, Rechnung getragen. Viel Beifall ernteten einige Kollegen, die ein kleines Lustspiel aufführten.

Schön und zu aller Zufriedenheit verlief die ganze Veranstaltung, kein Miston trübte die gute Stimmung. Schlicht und würdig hatte die Festleitung alles ausgezogen, überall kam echte Bauarbeiterart zum Ausdruck, und deshalb wirkte auch alles um so härter. — Nun, christliche Bauarbeiterjugend von Kallmerode, wirke, damit nach weiteren 25 Jahren unsere Bewegung noch stärker und gefestigter dasteht als heute.

Ortsgruppe Lüdenscheid. Unsere Ortsgruppe hatte am 6. Januar zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen und viele Freunde hatten sich eingefunden, so daß der geräumige Saal des Herrn Streppel voll besetzt war. Das Doppelquartett „Freundschaft“ sang als Einleitung einige schöne Weihnachtslieder, durch die alle Anwesenden in die rechte Feststimmung versetzt wurden. Besonders unsere Kleinen waren voll froher Erwartung und brachen in hellen Jubel aus, als St. Nikolaus erschien, gefolgt vom Knecht Ruprecht. Beide waren mit Säcken voll allerhand guten Sachen beladen. Unterm brennenden Weihnachtsbaum sagten die Kleinen ihre Gebete und Gebichte auf und erhielten dann als Lohn eine große Tüte mit Leckerbissen. Für die Großen hatte Knecht Ruprecht die Kute mitgebracht, von der er fleißig Gebrauch machte. Nach der Kinderbescherung hielt Kollege Golke eine kurze, aber herzliche Ansprache an die Festeilnehmer. Dann wurden ein gut gespieltes Theaterstück und einige lustige Couplets aufgeführt, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Zwischen durch erfreuten uns die Sänger noch durch einige Volkslieder. Zum Schluß fand dann noch eine Verlosung sehr nützlicher Gegenstände statt. Ein gemütliches Tanzchen hielt die Anwesenden noch lange frohe Stunden zusammen und beendete die schön verlaufene Feier. (Das Tanzchen in allen Ehren. Aber in Verbindung mit einer christlichen Weihnachtsfeier???) Wir und wohl noch mehr Kollegen schütteln den Kopf. Man sollte das eine oder das andere machen, niemals aber beides zusammen. Die Schriftleitung.)

Stahl. Unsere Verwaltungsstelle feierte am 13. Januar ihr 25jähriges Bestehen. Gleichzeitig konnten vier Kollegen auf eine 25jährige ununterbrochene Mitgliedschaft zurückblicken. Es sind dies die Koll. Josef Steffen, Heinrich Steffen, Wilhelm Höpner und Wilhelm Schmidt. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Verwaltungsstelle eine besondere Jubelfeier, wozu auch die Familienangehörigen der Mitglieder erschienen waren. — Der Vorsitzende, Jubilar Koll. Josef Steffen, eröffnete die Festfeier und begrüßte die Erschienenen, besonders unseren Bezirksleiter, Koll. Werner, und die geladenen Ehren Gäste. Koll. Steffen übergab dann die Leitung der

Feier dem zweiten Vorsitzenden. Nachdem dieser in kurzen Worten der Jubilare und verstorbenen Mitglieder gedacht hatte, hielt Koll. Werner die Festrede. In ergreifenden Worten schilderte er die Gründungszeit unseres Verbandes. Unter fast unermesslichen Opfern finanzieller und persönlicher Art hätten die Gründer unseres Verbandes die Fahne weitergetragen bis zur Gegenwart. Die Erfolge, welche wir auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet zu verzeichnen haben, seien die Früchte ihrer Arbeit. Sollten uns aber die Errungenschaften nicht wieder entrisen werden, so sei es Pflicht der christlichen Bauarbeiterjugend, das geschaffene Werk weiterzuführen, dankbar des Erreichten zu gedenken und opferwillig mitzuarbeiten. Auch die Frauen wurden an ihre Pflicht erinnert, in verständnisvoller Weise die Gewerkschaftsarbeit ihrer Männer zu unterstützen. Nach Absingen eines Gewerkschaftsliedes folgte die Ehrung der Jubilare und Uebergabe der Ehrenurkunde und silbernen Nadel durch den Koll. Werner. Er überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Zentralvorstandes und gedachte in ergreifenden Worten der Bedeutung dieser Stunde. Ein Schulmädchen übergab dann nach dem Vortrag eines sinnigen Gedichtes den Jubilaren ein silbernes Blumensträußchen. Im Namen der Jubilare dankte Koll. Josef Steffen für die erwiesenen Ehrungen und ermahnte die Jugend zu eifriger Gewerkschaftsarbeit, damit sie zur Leitung gerüstet wäre, wenn die Kraft der Alten erlahmte. Im gemütlichen Teil des Festes folgte eine Verlosung schöner, nützlicher Gegenstände und einige lustige Vorträge. Mit einem kleinen Tanzkränzchen schloß die erhabende Feier. Th. Schm.

Verwaltungsstelle Kaufbeuren. Am 13. Januar hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab. Vorsitzender Stefan Geher eröffnete die gut besuchte Versammlung und bedauerte das Fehlen mehrerer auswärtiger Kollegen infolge des schlechten Wetters. Nach dem Jahres- und Massenbericht, die zu Beanstandungen keinen Anlaß gaben, wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Für unseren alten Vorstand Geher wurde Kollege Andreas Bajer einstimmig als Vorstand gewählt. Beim Kassiererposten blieb es wieder beim alten. Schriftführer wurde Josef Stebele, und die Ausschusmitglieder wurden auch wiedergewählt. Eine lebhafteste Diskussion setzte ein über den Punkt „Frühjahrsagitation“. Es wurde beschlossen, mit allem Eifer sämtliche unorganisierten Kollegen unserem Verbande zuzuführen. Dann überraschten unsere jungen Kollegen unser Gründungsmitglied und jetzigen Hauskassierer Erhard mit einem kleinen Geschenk, worüber sich dieser riesig freute. Er gab uns einen kleinen Rückblick über den Werdegang der hiesigen Verwaltungsstelle und ernannte sämtliche Kollegen zu fester Mitarbeit.

Maridorf. Zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die christliche Bauarbeiterschaft gestaltete sich der 13. Januar 1929. Galt es doch, des Tages zu gedenken, an dem vor 25 Jahren das Samenorn des christlichen Bauarbeiterverbandes hier im Orte gelegt worden war, welches sich heute, Gott sei's geberkt, zu einem ganz ansehnlichen Baume entwickelt hat, auf den die damaligen und heutigen Führer mit Stolz schauen dürfen. Zählte die Ortsgruppe bei der Gründung 18 Mitglieder, so kann sie sich heute eines Bestandes von 65 Mitgliedern erfreuen, unter welchen vier Mitglieder die Ehre hatten, mit dem Ehrendiplom und der Silbernadel für ununterbrochene 25jährige Verbandszugehörigkeit ausgezeichnet zu werden. So hatte es sich der Vorstand der Verwaltungsstelle angelegen sein lassen, eine der Bedeutung des Tages entsprechende Jubelveranstaltung vorzubereiten. Nach vorangegangenen Festgottesdienst in der hiesigen Pfarrkirche für die gefallenen und verstorbenen Mitglieder der Verwaltungsstelle setzte sich um 13.30 Uhr ein wunderbar zusammengestellter Festzug durch die Straßen des Ortes in Bewegung, unter Beteiligung sämtlicher oberhessischer Ortsgruppen. Nach dem Festzug konnte der Leiter der Festveranstaltung, Kollege Josef Becker, die sehr zahlreich erschienenen Gäste und Kollegen aus nah und fern begrüßen. Unter den anwesenden Gästen konnte er besonders begrüßen: den Ortspfarrer Sauer, den Bürgermeister Schick, den Pfarrer von Rosdorf, letzteren aus dem Grunde, weil die 30 Kollegen von Rosdorf heute zur Verwaltungsstelle Maridorf gehören, ferner den Festredner, Kollegen Schleicher (Frankfurt), den 2. Zentralvorsitzenden des christlichen Holzarbeiterverbandes Christian Schick aus Köln, den Geschäftsführer der Bochumer Produktivgenossenschaft, Stadtrat Becker aus Bochum, die beiden letzteren als Söhne unserer Gemeinde, Becker zugleich als Mitgründer der Verwaltungsstelle und Bruder des Festleiters. Außerdem konnte der Versammlungsleiter Glückwunschschriften verlesen vom Zentralvorstand Berlin, vom früheren langjährigen Vorsitzenden, heutigen Baukontrollleur Wilhelm Dörz aus Oberhausen, und dem Leiter des Fuldaer Verbandes Sekretariats, Kollegen Stahl. Kollege Schleicher überbrachte zunächst die besten Wünsche des Hauptvorstandes und des Bezirksverbandes und führte dann der Festversammlung die Ursachen der Gründung der christlichen Gewerkschaften vor Augen. Er schloß mit einem warmen Appell an die Jugend, in die Fußstapfen der Alten einzutreten und dereinst das Banner, wenn es ihren welken Händen entgleitet, in dem Sinne und Geiste der Alten weiter zu tragen, zum Segen und Wohle der gesamten Arbeiterchaft. Anschließend konnte Kollege Schleicher folgende vier Jubilare auszeichnen: Anton Stumpf, Wilhelm Schick, Karl Schick und Konrad Josef Schick. Letztere Auszeichnung verdient besonders hervorgehoben zu werden, da der Kollege Schick nicht nur als Jubilar, sondern auch als Vertreter der weltlichen Obrigkeit, als Bürgermeister, zu den Jubilaren zählt; jedenfalls ein Ge-

eignis, welches seinesgleichen suchen dürfte im ganzen deutschen Reich und auf welches die Verwaltungshilfe Marckdorf stolz sein darf. Mit dem hiesigen Gesangsverein unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Schid, vorgetragene Liedern, nahm die Veranstaltung einen glanzvollen Verlauf. Sie wird den Teilnehmern sicher noch recht lange in Erinnerung bleiben. Der Festleiter, Kollege Weder, dankte zum Schluß allen, welche zum Gelingen der Jubelfeier mit beigetragen haben. Abends setzte dann ein allgemeines Volksbelustigungs- und Tanzergnügen ein, an welchem sich die ganze Gemeinde beteiligte. J. B.

**Ortsgruppe Schneckenhausen.** Am 13. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Die Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß der Vorstand August Scharding und der Kassierer Johann Denig wiedergewählt wurden. Als Schriftführer wurde Max Messmer gewählt. Sodann erstattete der Kassierer Denig den Geschäfts- und Kassenbericht. Er hieß im Namen aller Mitglieder den Kollegen Maurer (Saarbrücken) herzlich willkommen, dankte ihm für all sein Wirken in unserem Verbands und forderte die Kollegen auf, ihm auch weiterhin ihr Vertrauen zu schenken. Dann bat er sie, ihre Beiträge pünktlich zu entrichten, treu zum Verbands zu halten, sich der Jugend anzunehmen und alle unserem Verbands noch fernstehenden zu gewinnen. Kollege Maurer dankte dem Kassierer und dem ganzen Vorstande für seine Mitarbeit und verbreitete sich dann in längerer Rede über die bevorstehende Erneuerung des Reichstaxtarifvertrages, Kämpfen, Sonderregelung für berufsübliche Arbeitslose, Aufgaben und Ziele unseres Verbandes. Besonders forderte er die Kollegen auf, auch ihre Frauen aufzuklären über Zweck und Ziele des Verbandes und weiterhin für unseren Verband zu werben. Die Diskussion ergab die völlige Uebereinstimmung mit dem Redner.

**Dingelstädt.** Unsere Ortsgruppe feierte am 19. und 20. Januar ihr 25jähriges Bestehen. Die Jubelfeier ging über den Rahmen der reinen Berufsfeier hinaus. Einmal deshalb, weil in Dingelstädt über 1000 christlich organisierte Arbeiter beschäftigt, und weil 900 hier anässige Arbeiter christlich organisiert sind, und damit fast jede Familie an der Feier beteiligt war, dann aber auch, weil die gesamte Bürgerchaft den christlichen Gewerkschaften freundlich gegenübersteht. Das merkte man an dem Flaggenschmuck, der nicht nur an Arbeiterhäusern, sondern auch an Häusern aller bürgerlichen Kreise angelegt war.

Den Auftakt zu der Feier gab am Sonnabendabend die Aufführung des Films: „Leute vom Bau“, die einen sehr starken Eindruck hinterließ.

Der Sonntag brachte dann die Hauptfeier, die, wie es bei christlichen Berufsverbänden nicht anders üblich ist, mit einem Gottesdienst eingeleitet wurde. Nicht nur die Bauarbeiter, sondern mit ihnen die sämtlichen Gewerkschaftler, auch viele von auswärtig, zogen zum Gottesdienste, wo der hochw. Herr Dechant Seiweweber den Festgottesdienst mit Predigt hielt.

Nach dem Gottesdienst bewegte sich ein über 1000 Teilnehmer zählender Festzug unter Borantritt der starken Wesselschen Kapelle durch die Straßen der Stadt, die Stärke der christlichen Gewerkschaften dokumentierend.

Die Hauptfeier fand dann nachmittags 3 Uhr im festlich geschmückten Saale des Thüringer Hofes statt. Der Saal mit Nebenzimmern war voll besetzt.

Der alte Rede der örtlichen Zeitung, Kollege Johannes Schollmeier, nahm in altgewohnter Begeisterung die Begrüßung vor. Er streifte die Gründungszeit hier an Orte, kam auf die „Verbannung“ der Gründer zu sprechen und ließ an den Augen der Festteilnehmer wieder die Kämpfe in der Fremde vorübergleiten, wo die Mitglieder der damals noch jungen christlichen Bewegung von den Kollegen als Frömmlinge und dergleichen verspottet wurden. Zum Schluß appellierte er an die Einigkeit und Treue der Mitglieder. Wenn wir einsig sind, dann werden wir das Wohl der Arbeiterchaft und auch das Wohl unserer Vaterstadt erreichen. Sein besonderer Gruß galt neben dem Herrn Bürgermeister und den anderen Herren der Stadt ganz besonders dem Herrn Dechant Seiweweber.

Die Zwischenpausen wurden durch Konzertvorträge der stark besetzten Wesselschen Kapelle angefüllt, die ganz besonders anspitzten.

Nachdem die Begrüßung vorüber war, übernahm der Kartellvorsitzende, Stadtverordneter Jänemanna, die Festleitung und begrüßte die Bauhandwerker namens der übrigen Kartellgruppen zu dem Ehrentage. Er brachte ein Glückwunschtelegramm des Herrn Landrats zur Verlesung; auch ein solches der Heiligengraber christlichen Verbände durch deren Gewerkschaftsführer, die sich eifrig beteiligten, persönlich teilzunehmen.

Der Gesangsverein „Germania“ hatte die Begleitung der Feier durch den gesanglichen Teil in gewohnter vollendeter Form übernommen. Herr Bürgermeister Hodehal nahm das Wort zur Begrüßung seitens des Magistrats. Er führte an, daß die 25 Jahre des Bestehens der Baugewerkschaft mit zu der Geschichte der Stadt gehören und wünschte der heutigen Feierstunde harmonischen Verlauf und den christlichen Gewerkschaften „Glück auf“ zum Blühen und Gedeihen.

Nachdem noch von einer jungen Dame ein jümbliches Gedicht in schöner Aussprache zu Gehör gebracht war, bezog Bezirksleiter Zambrod das Rednerpult zur Rede.

Zunächst begrüßte Redner die anwesenden Vertreter der Geistlichkeit und der Stadt. Im weiteren Verlauf der Rede ging er auf die Ideen der christlichen Bewegung näher ein und führte an, daß das Ziel nicht etwa nur die Erreichung höherer Löhne sei, sondern wir wollen Gleichberechtigung, wir wollen mitwirken bei der Lohnfestsetzung und überhaupt bei den Nöten und Sorgen der Arbeiter. Wir führen keinen Klassenkampf, sondern den Kampf um Gleichberechtigung in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft. Dieser Kampf kann im Gegensatz zum Klassenkampf nur auf dem Boden des Christentums geführt werden. Ferner beleuchtete Redner den Tarifgedanken und führte an, wie die christlichen Gewerkschaften die Schrittmacher des Tarifgedankens gewesen sind. Zu unserer Freude sehen wir heute, daß der Tarifgedanke maršiert, und daß durch ihn Friede in größerem Maßstabe eingejogen ist. Die christlichen Gewerkschaften allein haben die rote Flut vom Tischfelde abgedämmt, und das sollte man auch von anderer Seite entsprechend einschätzen. Zum Schluß appelliert Redner an die Jugend, an der es liegt, ob weitere 25 Jahre ebenso erfolgreich für die christlichen Gewerkschaften sind, als die vergangenen. Mit einem Hoch auf die Jubilare endete Zambrod seine gehaltvollen Ausführungen, unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden. Ratmann Dette dankte und versprach unverbrüchliche Treue.

Herr Dechant Seiweweber nahm hierauf das Wort und gab seiner Freude Ausdruck, an der Feier teilnehmen zu können. Sein Wunsch ist die Entprotarifizierung des Proletariates, denn die Stände sind immer voneinander abhängig und aufeinander angewiesen, und Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind am meisten aufeinander angewiesen, auf Gedeih und Verderb.

Herr Stadtverordnetenvorsteher Ziegenfuß fand Worte der Begrüßung seitens der Stadt, wonach Herr Jänemann ihm die Glückwünsche zu seinem heutigen 60. Geburtstag unter dem Beifall der Versammlung ausdrückte. Ziegenfuß wiederum wünschte, daß wir in 25 Jahren wieder alle dabei sein möchten.

Kollege Berner (Badern) (geb. Dingelstädt) nahm hierauf die Auszeichnung der Jubilare vor, und zwar der Kollegen

Joh. Schollmeier, Michael Reppner, Philipp Dietrich, Simon Herwig, Cyrillus Schuchart, Franz Müller, Karl Waldhelm, Christoph Dette, Joh. Strecker, Heinrich Stöber und Josef Henrich (Silberhausen). Im Kriege gefallen sind folgende Mitbegründer: Albert Waldhelm, Wilhelm Strecker und Adolf Müller, deren ehrend gedacht wurde.

Den Schluß bildete ein Berufsgebieth, vorgetragen von Jubilar Waldhelm.

Die Feier nahm einen würdigen Verlauf, auf den die Veranstalter allen Grund haben, mit Freude zurückzublicken.

**Hofbieber (Kr. Fulda).** Am 16. Januar hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab, die gut besucht war. Unser Bezirksleiter, Kollege Schleicher, schilderte in einem sehr lehrreichen Vortrag die Verhältnisse der Arbeiterchaft einst und jetzt. Dann folgte ein ausführlicher Bericht über Arbeitslosenunterstützung für Saisonarbeiter. In der Diskussion gab Kollege Stumpf aus Fulda als Vertreter des Deutschen Versicherungszweigs einige Erklärungen über das Versicherungswesen. Zu gleicher Zeit war auch ein Agent einer Privatversicherungsgesellschaft anwesend. Es kam zu kleinen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die anwesenden Kollegen die feste Ueberzeugung gewannen, daß es für einen christlichen Gewerkschaftler eine Selbstverständlichkeit ist, nur mit unserem Deutschen Versicherungszweigs Gemeinnützige Aktiengesellschaft eine Lebensversicherung abzuschließen. Am Schluß richtete Kollege Schleicher den Appell an alle Anwesenden, sich treu und beharrlich der Gewerkschaftsarbeit zu widmen und nicht eher zu rasten, bis auch der letzte Abseitsstehende als Kollege im wahren Sinne dieses Wortes angesprochen werden kann. Hoffen wir, daß diese Mahnung auf fruchtbaren Boden gefallen ist.

**Ortsgruppe Habinghorst.** Die Generalversammlung unserer Ortsgruppe, die am 19. Januar stattfand, bedeutete für alle Mitglieder eine Gewinnersicherung. Unser Vorsitzender, der Kollege Johannes Peter, gab den Bericht über die gewerkschaftliche Tätigkeit im verflochtenen Jahr. Unsere Ortsgruppe hat ihren Mitgliederbestand gehalten. An alle Kollegen richtete er den Appell, mehr als bisher an der Erhaltung derselben zu helfen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Kollegen Peter als 1. Vorsitzenden. Als 2. Vorsitzender wurde der Kollege Rauschold gewählt. Der Kollege Ignaz Rowad, der bereits 21 Jahre als Ortsgruppenkassierer sein Amt treu verwaltet und in seiner Frau die beste Helferin hat, wollte sich zur Weiterführung seines Amtes nur bereit finden, wenn sich genügend Hauskassierer fanden. Auf seinen Appell hin meldeten sich drei Kollegen freiwillig für dieses Amt. Kollege Rowad nahm dann zur Freude aller Kollegen die Wahl als erster Ortsgruppenkassierer an. Aber auch die jungen Kollegen sollen bei der Arbeit nicht fehlen. Deshalb wurde Ant. Schid als 2. Kassierer gewählt, der sich auch bereit erklärt hatte, als Hauskassierer mitzuhelfen. Als 1. Schriftführer wurde wieder der Kollege Aloys Große, als 2. Schriftführer der Kollege Janas gewählt. Der Kollege Ernst (Dortmund) hielt dann einen Vortrag über „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, der guten Anklang fand. Eine rege Diskussion schloß sich an. Die Generalversammlung war ein guter Auftakt für unsere

diesjährige Arbeit. Helfen alle mit, dann werden auch alle am Jahresabschluß feststellen können, daß es doch schön und erhaben ist, für unsere gute Sache selbstlos und gern gearbeitet zu haben.

### Briefkasten der Redaktion

An mehrere. Berichte über Veranstaltungen der Gewerkschaftskartelle können, abgesehen von besonderen Ausnahmefällen, in der „Baugewerkschaft“ nicht veröffentlicht werden. Dafür ist vielmehr das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ (Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25) zuständig. Auch Berichte über gemeinsame Veranstaltungen der christlichen Gewerkschaftsjugend können wir nicht aufnehmen. Diese sind an die „Gewerkschaftsjugend“ (Adresse wie vorstehend) zu senden. Wir bitten hiervon Notiz zu nehmen.

### Bekanntmachungen

#### Lothalbeamter gesucht!

Für die Leitung des Sekretariats Schneidemühl im Bezirk Berlin wird per sofort ein Sekretär gesucht. Derselbe muß 24 Jahre alt, im Zentralverband christlicher Bauarbeiter organisiert und mit allen gewerkschaftlichen Arbeiten vertraut sein. Kenntnisse auf dem Gebiet des Arbeiterrechtes sowie in der sozialpolitischen Gesetzgebung sind erforderlich. Bewerber wollen sich unter Befügung ihres Mitgliedsbuches, Lebenslaufes und eines kurzen Aufsatzes über die Tätigkeit eines Gewerkschaftsangestellten an untenstehende Adresse wenden.

Die Bezirksleitung:

J. A.: Julius Herrmann, Bezirksleiter, Berlin SW. 19, Reuthstr. 6 III.

Am Sonntag, den 10. Februar, hält die Ortsgruppe Westernhe ihr diesjähriges Winterfest ab, wozu die Mitglieder der umliegenden Ortsgruppen nebst ihren Frauen höflichst eingeladen werden. Der Vorstand: J. A.: August Hilgen, 1. Vorf.

### Sterbetafel

Am 22. Dezember 1928 starb unser treuer Kollege, der Maurer August Rausch, im Alter von 46 Jahren.

Ortsgruppe Planig (Rheinhausen).

Am 2. Januar fand unser lieber Kollege Johann Schmitz den Tod durch Verschüttung auf der Baustelle (Mittelmosestraße) in Cillserath. Ortsgruppe Riveris.

Am 8. Januar starb im Alter von 71 Jahren unser lieber Kollege, der Maurer Christian Obeing, infolge Rippenfellentzündung und Herzschwäche. Wir verlieren in ihm ein treues, langjähriges Mitglied unserer Verwaltungsstelle, der er einen Monat nach der Gründung am 6. April 1900 beigetreten war.

Verwaltungsstelle Braunschweig.

Am 14. Januar starb plötzlich und unerwartet unser treues Mitglied Georg Wallbaum im Alter von 45 Jahren.

Verwaltungsstelle Detmold.

Am 15. Januar starb an den Folgen eines Unfalles unser Kollege Franz Karl Heine, Hilfsarbeiter, im Alter von 51 Jahren.

Ortsgruppe Freising (Oberbayern).

Am 30. Dezember 1928 starb unser treuer Kollege, der Maurer Alfons Müller aus Elhoff, infolge Lungen- und Hirnhautentzündung.

Verwaltungsstelle Siegen.

Am 22. Januar starb unser Mitglied Eduard Ernie, Maurer, im Alter von 59 Jahren, an den Folgen eines Blutsurzes.

Ortsgruppe Gelsen.-Rothhausen.

Am 23. Dezember starb unser Kollege Joh. Heim. Aachen.

Verwaltungsstelle Melle.

Am 20. Januar starb unser treuer Kollege, der Maurer Peter Gramig, im Alter von 59 Jahren. Ortsgruppe Viernheim (Hessen).

Ehre ihrem Andenken!

### Achtung! Vorsicht beim Einkauf!

#### Nicht das Billigste ist das Beste!

Es liegt in Euerm eigenen Interesse eine gute Qualitätsware zu erhalten, daher wendet Euch auch dieses Jahr wieder den Original-Wanderlust-Werkzeugen zu, denn da erhaltet Ihr das richtige brauchbare Werkzeug mit voller Garantie.

Fordert daher Listen ein und Ihr erhaltet das Beste, für Maurer, Stukkateure, Plattenleger und Ofenseher, brauchbare Garantiewerkzeug.

G. Rofsch & Sohn, Remscheid, Wilhelmstr. 34.